

Apropos 38:

Bin Laden, Kasperle, Kriegsprofiteure und Rudolf Steiner

Werden wir richtig informiert? Nur wenn wir den Guru unserer eigenen individuellen Vernunft in der richtigen Weise wirksam werden lassen. Das heißt: wenn wir uns um die nötigen Informationen bemühen und sie *denkend* verarbeiten. Sonst laufen wir Gefahr, von Medien, Behörden oder auch Wissenschaftlern (manchmal absichtlich) in die Irre geführt zu werden. So wie es zum Beispiel George W. Bush und seine Administration – nicht nur beim Irakkrieg – sozusagen notorisch tun, was an dieser Stelle immer wieder belegt worden ist.

Wenn Bin Laden plötzlich auftaucht

Eigentlich wollte ich den Herrn Bush für einmal völlig rechts liegen lassen; er selbst hat diese Absicht durchkreuzt, da er offenbar nicht schweigen kann – was zugebenermaßen auch schwierig ist, wenn sich nach langer Abstinenz der so genannte Al-Kaida-Führer und Todfeind Osama Bin Laden plötzlich per Video wieder zu Wort meldet. Die deutsche *tageszeitung* hat mit ihrer Beobachtung völlig recht: «Sie brauchen sich gegenseitig: Der Spiritus Rector des Al-Qaida-Terrornetzwerkes Bin Laden und US-Präsident George Bush.»¹ Bin Laden hat sich zum sechsten Jahrestag der Anschläge des 11. September «erstmal seit drei Jahren wieder per Video zu Wort gemeldet, um höhnisch anzumerken, dass US-Präsident George W. Bush im Irak nur «Misserfolge ernten» werde. Der US-Präsident nahm den Videoauftritt Bin Ladens seinerseits zum Anlass, um für seine Irak-Politik zu werben.» Die arabischen Kommentatoren sind sich einig, «dass der Lebensbeweis die eigentliche entscheidende Botschaft ist. «Bin Laden lebt und spricht noch», verkündete der arabische Fernsehsender Al-Dschasira.» Für den ägyptischen Teroexperten Dia Rashwan ist die Videobotschaft «der Beweis dafür, dass der US-Antiterrorkampf im Irak und in Afghanistan gescheitert ist. «US-Soldaten sterben im Irak und in Afghanistan», schreibt Rashwan in der unabhängigen ägyptischen Tageszeitung *Al-Masri Al-Youm*, «und trotzdem wird Bush nicht dafür zur Rechenschaft gezogen, dass er es in all den Jahren nicht geschafft hat, seinen größten Feind Bin Laden auszuschalten.»¹

Vorprellende Regierung

Al Kaida und Bin Laden haben seit jeher etwas Phantomhaftes, schwer Greifbares; die Video- und Audiobotschaften des «Terrornetzwerkes» und die Reaktion des US-Präsidenten erinnerten oft an ein Kasperletheater, wenn der

Kasper und der böse Räuber auftreten. Genauso merkwürdig wirkte – nach jahrelangem Schweigen – das plötzliche Auftauchen Bin Ladens in einem neuen Video. Zuerst tauchte am 6. 9. die Meldung auf, die «Medienabteilung des Terrornetzwerks», Al Sahab, habe «die Veröffentlichung einer neuen Botschaft Bin Ladens angekündigt. Die Bekanntgabe erfolgte auf einer islamistischen Website, auf der auch ein Foto Bin Ladens zu sehen war. (...) Es ist die erste Videobotschaft Bin Ladens seit dem 29. Oktober 2004. Mit einer Audiobotschaft hatte er sich zuletzt im Juli 2006 zu Wort gemeldet.»² Zumindest interessant war eine Bemerkung in einem einschlägigen *Spiegel*-Artikel: «Das in Washington ansässige Terrorforschungsinstitut Site, das (...) ebenfalls über das Ankündigungsbanner berichtete, scheint über weitergehende Informationen zu verfügen. Dem Text auf der Instituts-Internetseite zufolge soll sich Bin Ladens Rede an das amerikanische Volk richten. Woher diese Information stammt, ist unklar.»³ So war es nicht verwunderlich, als nur wenige Stunden später die Meldung kam, dass der US-Regierung ein Vorabexemplar der Rede vorlag: Offenbar wurde sie «erst kürzlich aufgenommen – der Kaida-Chef ruft allerdings nicht zu neuen Attentaten auf, sondern zur Intensivierung des Kampfs im Irak»⁴. Die Rede ist aus mehreren Gründen ungewöhnlich. Zum einen hat sich Osama Bin Laden nie zuvor «derart als eine Art globaler Oppositionspolitiker inszeniert. Weite Teile der Ansprache bestehen aus reiner Kapitalismus- und Globalisierungskritik.»⁵ Zum anderen ist ungewöhnlich, wie die Rede bekannt wurde. Zwar wurde sie im Internet angekündigt, doch noch bevor das Band publiziert wurde, «berichteten (...) US-Medien über die Kernaussagen Bin Ladens». Auf welchem Wege die US-Regierung die Rede



«Bin Laden lebt noch», vgl. S. 17

erhielt, «ist noch unklar. Es kommen aber praktisch nur zwei Wege in Frage: Entweder beschafften Geheimdienste das Material, oder private Terrorforschungsinstitute erhielten frühzeitig Zugriff auf das Band und gaben es weiter. In jedem Fall kam es zu einer Premiere: Die Welt diskutiert über eine Bin-Laden-Rede, die al Kaida noch gar nicht freigegeben hat.» Wiederum einige Stunden später wurde mitgeteilt: «Amerikanische Geheimdienste stufen das Video von Osama bin Laden als echt ein. (...) Die erste technische Analyse des Videobandes lässt annehmen, dass es tatsächlich die Stimme von Osama bin Laden ist», sagte (...) ein Geheimdienstexperte in Washington.»⁶ US-Präsident George W. Bush konnte nicht widerstehen. Am Rand des Gipfels des Asien-Pazifik-Forums (APEC) in Sydney «rief er zu entschlossenem Vorgehen im Irak auf. Das Video erinnere daran, wie gefährlich die Welt sei. Er finde es interessant, dass der Irak in der Mitteilung erwähnt werde. Das sei eine Erinnerung daran, dass der Irak «ein Teil des Krieges gegen Extremisten» sei, sagte Bush.»⁶ Einen Tag später tönte es ganz anders: «Die amerikanische Regierung hat (...) gelassen auf die Veröffentlichung eines neuen Videos von Al-Kaida-Führer Osama bin Laden reagiert. Diese Art von Propaganda sei das einzige Mittel, das dem Terrorführer noch geblieben sei, sagte (...) Frances Fragos Townsend, Beraterin von Präsident Bush zu Fragen der inneren Sicherheit.» Dem Fernsehsender Fox sagte sie weiter: «Das ist ein Mann auf der Flucht, aus einer Höhle, der abgesehen von diesen Videobändern quasi machtlos ist»⁷. Was gilt denn jetzt: «gefährlicher Extremist» oder «quasi machtlos»? Die Bush-Administration versteht es meisterhaft, die Dinge immer so zu drehen und zu wenden, wie sie gerade als nützlich erscheinen... (*Apropos*: Osama bin Laden steht (wie übrigens auch sein «Stellvertreter» Aiman al-Sawahiri) wegen des 11. 9. 2001 *nicht* auf der Fahndungsliste des FBI. Die CIA-Abteilung, die ihn jagen sollte, wurde bereits Ende 2005 aufgelöst.⁸ Daran ändert auch der am 13. 7. 2007 mit nur einer Gegenstimme verabschiedete Gesetzesentwurf des US-Senats nichts, das Kopfgeld für Bin Laden auf 50 Millionen Dollar zu verdoppeln.⁹)

Wie das Pentagon Al-Kaida-Videos manipulieren lässt

Manchmal werden die Dinge aber auch zu sehr gewendet und gedreht, wie die deutsche Tageszeitung *junge Welt* kürzlich zeigte: «Der amerikanische Computerexperte Neal Krawetz hat auf der «BlackHat-Konferenz» für Computersicherheit (...) in Las Vegas (...) Beweise dafür vorgelegt, dass so genannte Al-Kaida-Videos in der Regel digital manipuliert wurden. Urheber sei die Firma IntelCenter, die dem Pentagon nahe steht und für die He-

rausgabe der Videobänder verantwortlich zeichnet. Mit der von Krawetz vorgestellten neuen Technologie lässt sich zurückverfolgen, wann und mit welcher Kamera ein digitales Bild aufgenommen wurde, sowie wann und wie es mit welchem Bildbearbeitungsprogramm geändert wurde. Seinen Coup präsentierte Krawetz bei der Analyse eines Videos von 2006, auf dem Bin-Laden-Stellvertreter Aiman Al Zawahiri gezeigt wird. Neben anderen Manipulationen konnte Krawetz nachweisen, dass sowohl das As-Sahab-Logo der angeblichen Medienabteilung von Al Kaida als auch das Logo von IntelCenter zu genau der gleichen Zeit dem Video beigefügt wurden.» Das «beweist, dass IntelCenter die Videos zumindest manipuliert, wenn nicht sogar produziert hat. Damit wird der alte Verdacht bekräftigt, dass das Pentagon selbst hinter den Al-Kaida-Drohungen steckt. Diese tauchten immer zu einem Zeitpunkt auf, an dem sie für die Bush-Administration von höchstem Nutzen waren.»¹⁰

IntelCenter ist – wie die *junge Welt* weiter weiß – eine «Privatfirma für nachrichtendienstliche «Dienstleistungen», spezialisiert auf die Überwachung von Videos und Bandaufnahmen mit «terroristischem» Hintergrund im Internet». Das Unternehmen arbeitet dabei «in engem Schulterschluss mit dem Pentagon, sein Personal besteht vorwiegend aus ehemaligen Mitarbeitern des US-Militärgeheimdienstes, weshalb es auch als «zivile» Frontorganisation des Pentagon betrachtet werden kann. In der Vergangenheit trat IntelCenter immer wieder als Mittler zwischen der angeblichen «Medienabteilung von Al Qaida» und der westlichen Presse auf.» Besonders pikant an dieser Geschichte ist, dass an der Sicherheitskonferenz «BlackHat» jeweils viele Mitarbeiter von US-Behörden geschult werden, «darunter Mitarbeiter des US-Verteidigungsministeriums, des US-Energieministeriums und des US-Heimatschutzministeriums»¹¹.

Die Hitparade der Kriegsprofiteure

Apropos Irak: Dass dieser Krieg nicht so schnell zu Ende geht, erhofft sich auch die Wall Street: «Denn viele Konzerne profitieren vom US-Engagement – angefangen von den Rüstungsriesen bis hin zum verschwiegenen Private-Equity-Sektor.»¹² Und: «das Schicksal vieler Konzerne ist finanziell eng an den Irak-Krieg gebunden». Die New Yorker Private-Equity-Firma Veritas Capital beispielsweise «jongliert Investments von über zwei Milliarden Dollar». Allein im Irakkrieg beträgt der Umsatz bisher 1,44 Milliarden Dollar. 1992 vom Wall-Street-Banker Robert McKeon gegründet, rühmt sich das Unternehmen einer Dividende, dank derer es «im obersten Prozentsatz aller Private-Equity-Fonds» rangiere. Die Firma an der Madison Avenue «investiert meist in Rüstungs-, Aerospace-

und Sicherheitskonzerne wie Aeroflex, Athena und Dyn-Corp», die ihr Geld im Irak zum Beispiel «mit Logistik, Sicherheitsdiensten und Polizeitraining» macht. Andere versorgen «amerikanische Truppen und Zivilisten mit Dolmetschern» oder produzieren «Fertigessen fürs Militär». Im «Verteidigungsbeirat» der Veritas «sitzen Kriegsexperten wie der frühere Vize-Verteidigungsminister Richard Armitage und die pensionierten US-Generäle Barry McCaffrey und Anthony Zinni».

Auf der Liste der größten Irak-Kriegsprofiteure erscheint die Firma Veritas bereits auf dem überraschenden Platz zwei. Diese neue Liste zusammengestellt hat das «Consulting-Unternehmen Eagle Eye im Auftrag von Michael Brush, einem Kolumnisten der Wirtschafts-Website «MSN Money». Eagle Eye durchkämmte dazu das Federal Procurement Data System, die enorme Datenbank aller Regierungsaufträge an Privatfirmen (Gesamtsumme über 400 Milliarden Dollar). Über zwei Drittel davon werden vom Pentagon vergeben.»¹²

Mit großem Vorsprung an der Spitze dieser Liste – und das ist keine Überraschung – steht die mit US-Vizepräsident Cheney verbandelte Halliburton-Tochter KBR, mit «insgesamt 17,2 Milliarden Dollar Umsatz aus spezifisch für den Irak erstellen Gütern und Dienstleistungen seit 2003. KBR ist der größte US-Anbieter von Bau-, Wartungs-, Planungs- und Entwicklungsservices im Energiesektor. Im Irak baut er mit 14000 Angestellten Soldatenunterkünfte und Stützpunkte, repariert Ölfelder und steuert Logistik- und Infrastrukturprojekte.» Die einzige nichtamerikanische Firma auf der Liste ist First Kuwaiti General Trading & Contracting auf Platz 9.

«Richtig absahnen»

Wer alle Pentagonverträge an US-Zivilfirmen – also nicht nur im Irak – nach Auftragshöhe auflistet, bekommt eine andere Hitparade. «Angeführt wird die von den großen Rüstungskonzernen: Lockheed Martin (105,7 Milliarden Dollar seit 2002), Boeing (89,4 Milliarden Dollar), Northrop Grumman (61,8 Milliarden Dollar), General Dynamics (45,8 Milliarden Dollar)» usw. «Die beteiligten Firmen konnten hier richtig absahnen», sagt der Verteidigungsexperte William Hartung von der New America Foundation. Und nicht immer geht dort alles mit rechten Dingen zu: «Wegen der Vordringlichkeit des Kriegs werden viele dieser Verträge mit weniger Gründlichkeit abgeschlossen», sagt Hartung.

«Leichen im Keller» auch anderswo

Die Methoden der Bush-Administration (provokieren, tricksen, lügen, usw.) schwappen bereits nach Europa über. Die angeblich verhinderten Terroranschläge in

Großbritannien und Deutschland haben jedenfalls äußerst merkwürdige Begleitumstände. Auch der von einigen Zeitgenossen als Anthroposoph eingeschätzte Otto Schily, ein langjähriger «Bilderberger»(!), hat sozusagen «Leichen im Keller», wie z.B. der Folterfall Murat Kurnaz belegt. Sogar die sonst so biedere und idyllische Schweiz wird davon nicht verschont: Da gibt's einen erfolgreichen und gewiss tüchtigen – wenn auch immer auf den eigenen Vorteil bedachten – Unternehmer, der unbedingt Minister werden will und dann als Justizminister das Parlament anlügt und es auch mit dem Rechtsstaat recht locker nimmt (der eben endlich zurückgetretene US-Justizminister Alberto Gonzales lässt grüßen); da gibt's auch einen ehemaligen Zürcher Bankier, der der «bandenmäßigen» Geldwäscherei (im Zusammenhang mit Drogenhandel) verdächtigt wird, sich von deutschen Polizisten beobachtet glaubt, deshalb beim Landeskriminalamt in Stuttgart herumschnüffelt, darum von Sicherheitsbeamten vorübergehend verhaftet und einvernommen wird; dabei wird ihm ein Ordner voller Unterlagen (!) abgenommen, darunter Fotos und Skizzen mit Namen von Personen (Schweizer Politiker und Journalisten): «Eine Art geheimes Drehbuch für das Schauspiel, mit dem der damalige Bundesanwalt Valentin Roschacher im Frühsommer 2006 aus dem Amt gedrängt wurde»¹³; «Bundesanwalt» heißt der höchste Staatsanwalt in der Schweiz, der vom erwähnten Justizminister (zusammen mit einem der höchsten Richter) aus dem Amt gemobbt wurde – unterstützt von gewissen Politikern mit Vorstößen und einzelnen Journalisten mit Hetzartikeln. Da für eine Entlassung des Bundesanwalts keine Gründe vorlagen, erhielt er eine «überdimensionierte» Abfindung, die rechtswidrig an der Gesamtregierung vorbeigeschleust wurde. Der «Zufall» will es, dass der Ex-Bankier mit der Ehefrau des Justizministers in die Schule ging und den Justizminister selber vom Schweizer Militär her sehr gut kennt (beide waren hohe Milizoffiziere); ebenso «zufällig» stimmen Personen und Taten in den erwähnten Unterlagen mit der Realität zu einem großen Teil überein. Politik à la USA, wenn auch auf kleinerem Niveau – sogar der «Geheimklub» (hier ist es der «Rotary») darf nicht fehlen ... Die Geschichte passt zwar wunderbar in diesen Zusammenhang, sprengt aber doch den Rahmen. Vielleicht wird es demnächst eine Gelegenheit geben, bei der bis in die letzten Einzelheiten aufgezeigt werden kann, wie auch in der Schweiz Bushsche Politikmethoden unter dem Deckmantel der «Unabhängigkeit» und «Freiheit» praktiziert werden.

Rudolf Steiner – ein Rassist?

Bei dieser Weltlage kann es auch nicht verwundern,

dass immer häufiger Attacken gegen Rudolf Steiner und sein Werk geritten werden; die Gegner machen sozusagen mobil. So wird immer wieder herum geboten, Steiner sei «Rassist» gewesen. Nun ist die deutsche Bundesregierung mit ihrem Ansinnen gescheitert, zwei Werke von Rudolf Steiner «wegen rassistischer Inhalte» zu indizieren. Die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien entschied in Bonn, die Werke nicht auf den Index jugendgefährdender Schriften zu setzen. Das Familienministerium hatte – u.a. angestiftet von einem Waldorflehrer (!) – einen solchen Antrag gestellt. «Bestimmte Passagen seien durchaus als «rassistisch» zu werten, sagte die stellvertretende Vorsitzende der Prüfstelle, Petra Meier. (...) Von einer Indizierung sei aber deshalb abgesehen worden, weil der betroffene Verlag zugesagt habe, diesen Bedenken Rechnung zu tragen und die Bücher durch kommentierte Neuauflagen zu ersetzen.»¹⁴ Nun bleibt zu hoffen, dass der Rudolf Steiner Verlag die Sache in der richtigen Art und Weise anpackt. Da müssten die Herrschaften in allererster Linie auf ihr unzulässiges methodisches Vorgehen hingewiesen werden. Die inkriminierten Stellen stammen samt und sonders aus dem Vortragswerk. Und damit nicht einzelne Sätze oder Satzketten aus dem Zusammenhang (auch aus dem größeren des ganzen Werkes) gerissen werden, steht am Anfang eines jeden Bandes aus gutem Grund der Hinweis aus Steiners Selbstbiographie: «Ein Urteil über den Inhalt (...) wird ja allerdings nur demjenigen zugestanden werden können, der kennt, was als Urteils-Voraussetzung angenommen wird.» Und das sind Kenntnisse der Anthroposophie, vor allem auch der Grundschriften. Denn dort erfährt man, dass jeder Mensch gleichzeitig einem anderen ist, auch wenn er (in diesem Leben) andere «Kleider» (Geschlecht, Volk, Rasse, usw.)

anhat. Zudem sind normale Les- und Denkfähigkeit gefragt. In einem der in Bonn inkriminierten Bände («Die Mission einzelner Volksseelen») beispielsweise heißt es: «Solange man noch irgendwie geneigt ist, eine objektive Charakteristik dieser oder jener Rasse, dieses oder jenes Volkstums oder dergleichen persönlich zu nehmen, so lange wird ein vorurteilsfreies Verständnis der Tatsachen (...) schwer zu erreichen sein.» Und: «...wir können gewiss sein, dass wir in unserem innersten Wesen aufnehmen Beitrag auf Beitrag der Segnungen aller Rassen und Volkstümer, indem wir einmal da, einmal dort inkarniert werden.» Und: «Der geistig Strebende wird durch die Lehre von Karma und Reinkarnation lernen, wie jedes – und sei es auch das kleinste Volk – seinen Beitrag zu liefern hat zu der Gesamtentwicklung der Menschheit.»¹⁵ Rudolf Steiner – ein Rassist? Diese Unterstellung braucht wohl ein großes Maß an Unverständnis oder Bösartigkeit!

Boris Bernstein

- 1 www.taz.de/ 9.9.2007
- 2 AP-Meldung vom 6.9.2007
- 3 *Spiegel Online*, 7.9.2007, 01:09
- 4 *Spiegel Online*, 7.9.2007, 18:27
- 5 *Spiegel Online*, 8.9.2007, 00:25
- 6 *NZZ Online*, 8.9.2007
- 7 *NZZ Online*, 9.9.2007
- 8 www.netzeitung.de/ 4.7.2006
- 9 *Spiegel Online*, 13.7.2007
- 10 www.jungewelt.de/ 4.8.2007
- 11 www.pc-magazin.de/ 30.7.2007
- 12 *Spiegel Online*, 10.9.2007
- 13 *Tages-Anzeiger*, Zürich 3.9.2007
- 14 DPA-Meldung vom 6.9.2007
- 15 Rudolf Steiner, GA 121, 11.6.1910

Dilldapp

